

In goldener Erinnerung

Weitere Stolpersteine werden in der Innenstadt verlegt: Landshuter P-Seminar wirkt mit

Von Laura Mies

Die letzten Töne eines melancholischen Trompetenstückes, das Max Mitschke vom Hans-Carossa-Gymnasiums spielt, klingen aus, dann macht sich Schweigen in der Gruppe, die vor dem Haus an der Theaterstraße 55 steht, breit. Anton Detterbeck vom Bauamt Landshut kniet sich neben zwei gold-glänzende Steine auf den Boden und beginnt, sie behutsam in das Pflaster einzulassen.

Schüler des Projekt-Seminars „Erinnerungskultur“ vom Hans-Carossa-Gymnasium und dem Gymnasium Ergolding haben die Verlegungen der Stolpersteine organisiert. Zwei Schülerinnen halten eine Rede zum Gedenken an die Landshuter Juden, auf deren tragisches Schicksal durch die Steine aufmerksam gemacht werden soll.

16 Stolpersteine wurden neu verlegt

Steine für 16 Landshuter Opfer des Holocausts wurden in dieser Woche vor ihren letzten Wohn- oder Beschäftigungsadressen verlegt. Den Auftakt bildeten am Montag die Steine an der Theaterstraße 55 und 56 für die jüdischen Familien Scheinmann und Teichner sowie ein Stein an der Luitpoldstraße 6 für Hedwig Rohrmoser. Am Dienstag wurden Steine für die Familien Roer und Hahn in der Altstadt sowie für die Familie Jacobius an der Nikolastraße verlegt. Stolpersteine für die Familie Ansbacher kamen am Mittwoch an der Seligenthaler Straße dazu.

Den Stadtratsbeschluss, weitere Stolpersteine in der Altstadt zu verlegen, gibt es bereits seit Oktober 2014. Damals wurden für vier von den 16 nun verlegten Stolpersteinen bereits konkrete Personen vorgeschlagen, weitere Personen hat das Stadtarchiv ausgewählt. Jetzt, neun Jahre später, haben sich Landshuter Schüler der Verlegung im Rahmen



Bunte Rosen schmücken die neuen Stolpersteine der Gebrüder Teichner vor der Theaterstraße 55. Fotos: Laura Mies



Anton Detterbeck verlegt behutsam die Steine der Opfer.



Eva Schlaffer (links) und Letizia Fuchs (rechts) tragen Biografien vor.

eines P-Seminars angenommen und einen erheblichen Beitrag zur Umsetzung geleistet.

„Die Schüler sollten die Biografien zu den genannten Persönlichkeiten recherchieren und Sponsoren für die Stolpersteine finden. Außerdem haben sie die Verlegung vor Ort und die Abschlussveranstaltung gestaltet“, sagt Yvonne Löken, Lehrerin am Hans-Carossa-Gymnasium. Sie leitet zusammen mit ihren Kolleginnen Birgit McMahon, ebenfalls vom HCG, und Heidi Fischer vom Gymnasium Ergolding das P-Semi-

nar „Erinnerungskultur“. Ihr Seminar ist eine erstmalige Zusammenarbeit von Landshuter Gymnasien, die Seminare mit ihren Oberstufen veranstalten.

„Das, was beim Nationalsozialismus im Geschichtsunterricht so abstrakt ist, findet auf einmal vor der eigenen Haustüre statt. So wird das Thema auf einer viel persönlicheren Basis vermittelt“, sagt Löken. Die Aufklärung finden die Lehrkräfte äußerst wichtig. „Man denkt, der Antisemitismus ist vorbei, es ist schon alles aufgearbeitet.“

Aber dann merkt man immer wieder: Vorbei ist es nicht“, sagt Birgit McMahon.

„Wir nehmen unseren Auftrag, unsere Schüler zu demokratisch aufgeklärten Bürgern und Bürgerinnen zu erziehen, sehr ernst“, sagt Löken. Die Schüler der drei Lehrkräfte langweile das Thema nicht. „Die Aufklärung über den Nationalsozialismus direkt in Landshut fand ich sehr interessant. Man bekommt davon natürlich etwas mit, aber selten auch etwas von den lokalen Geschehnissen“, sagt Letizia Fuchs, Schülerin des HCGs.

Neue Erkenntnisse durch die Arbeit der Schüler

Das große Interesse der Schüler des P-Seminars spiegelt sich in ihrer Arbeit wider: Durch ihre Recherche konnten sogar unter anderem noch zwei weitere jüdische Opfer gefunden werden, von denen zuvor nichts bekannt war.

Als Schülerinnen am Montag vor der Theaterstraße 66 die Biografien jüdischer Opfer vortrugen, radelt eine Passantin vorbei und bleibt kurz neugierig stehen. Es fällt das Stichwort Nationalsozialismus. „Ach, das schon wieder“, raunt sie und fährt weiter. Diese Passantin ist nur eine der Deutschen, die die Debatte um den Nationalsozialismus offenbar langweilt: 60 Prozent der Deutschen plädieren für einen Schlussstrich in der Auseinandersetzung mit den Verbrechen der Vergangenheit, ergab bereits 2019 die Studie „Die andere deutsche Teilung“ der Organisation More in Common.

Info

Diesen Donnerstag findet um 18 Uhr im Salzstadel die Abschlussveranstaltung „Vergessene Schicksale – Aufarbeitung und Vorstellung von Biografien jüdischer Bürgerinnen und Bürger Landshuts“ statt. Dazu ist jeder eingeladen.



Hedwig Rohrmoser wurde nach Theaterstadt deportiert.

Hedwig Rohrmoser

(mie) Vor der Luitpoldstraße 6 wurde am Montag ein Stolperstein für die von den Nazis deportierte Jüdin Hedwig Rohrmoser verlegt. Sie wurde am 29. August 1879 geboren. 1933 zog sie mit ihrem Mann Georg Rohrmoser nach Landshut in die Luitpoldstraße 6. Da ihr Mann pensionierter Regierungsrat war, war Hedwig zunächst vor staatlicher Verfolgung geschützt. Nach seinem Tod änderte sich dieser Umstand jedoch dramatisch.

Fortan wurde ihr etwa eine Reisegenehmigung verweigert, am 3. April 1942 wurde ihr ihr Deportationstermin mitgeteilt. Zu diesem erschien Hedwig aufgrund eines versuchten Suizids nicht. Die Polizei fand sie bewusstlos in ihrer Wohnung auf. Darauf folgte ein Krankenhaus- und Gefängnisaufenthalt.

Nach ihrer Freilassung konnte sie bei der Landshuterin Else Auer unterkommen. Am 27. Mai 1942 erschienen dort Gestapobeamte und brachten sie in das jüdische Altenheim Regensburg. Im Juli 1942 wurde sie von dort aus nach Theresienstadt deportiert.



Helmut Teichner und sein Bruder Hans waren erfolgreiche Sportler.

Gebrüder Teichner

(mie) Hans und Helmut Teichner, beides erfolgreiche Sportler, arbeiteten im Geschäft ihres Vaters Leopold Teichner an der Theaterstraße 55. Helmut Teichner übernahm den Betrieb 1933, vor dem Gebäude wurden am Montag für ihn und seinen Bruder Hans Stolpersteine verlegt.

1933 floh Hans bereits nach Spanien, wo er die Ski-Nationalmannschaft trainierte. Sein Bruder Helmut führte noch bis 1938 den Familienbetrieb weiter, im August des selben Jahres wurde das Geschäft zwangsarisiert. Helmut gelang daraufhin die Flucht in die USA nach Chicago. Dort ließ er sich mit seiner Frau nieder und wurde Möbelfabrikant. Auch Hans floh 1939 weiter in die USA, wo er 1941 der Armee der 10th Mountain Division beitrug. Als amerikanischer Soldat kehrte er nach Europa zurück, um in Norditalien gegen die Nationalsozialisten zu kämpfen. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs ging er wieder in die USA zurück, wo er im Ski-Sport erfolgreich tätig war und eine Familie gründete.



Paul Hahn konnte durch seine Frau aus dem KZ Dachau befreit werden.

Familie Hahn

(mie) Paul Hahn und seine Frau Katharina Hahn arbeiteten an der Altstadt 338. Dort, vor dem ehemaligen Bettengeschäft Paul Hahns, wurden am Dienstag für ihn und seine Frau Stolpersteine verlegt.

Paul Hahn wurde am 26. Januar in Frontenhäusern geboren. 1911 zog er mit seiner Familie nach Landshut und besuchte das humanistische Gymnasium. 1934 übernahm er das Geschäft seines Vaters. Katharina Hahn wurde am 21. Juli 1910 in Rottenburg ob der Tauber geboren. In der Reichspogromnacht wurden die Wohnung des Ehepaars in der Freyung 618 und ihr Geschäft verwüstet. Paul wurde in „Schutzhaft“ genommen und kam in das Konzentrationslager Dachau. Katharina gelang es, mit Hilfe des Rechtsrats Uhlmann, ihren Mann zu befreien.

Aufgrund des „Arisierungsverfahrens“ verlor die Familie 1939 ihr gesamtes Eigentum, das Geschäft wurde verkauft. Ihnen gelang noch im selben Jahr die Flucht nach New York, wo sie am 25. November 1939 ankommen. Sie bauten sich dort ein neues Leben auf.



Selma Roer konnte nach Brasilien fliehen. Fotos: Stadtarchiv Landshut Fotosammlung

Familie Roer

(mie) An der Altstadt 331 wohnte Selma Roer mit ihrem Mann Moritz, einem Landshuter Viehhändler, und ihren beiden Kindern Ilse und Kurt. Die Stolpersteine für Selma, Moritz und Kurt wurden dort am Dienstag verlegt.

Moritz Roer war 1930 Vorsitzender der Niederbayerischen Viehhändlerinnung und 1933 Vorsitzender der Landshuter Viehhändlerinnung. Er verstarb 1936.

Kurt Roer übernahm 1930 das Geschäft seines Vaters. Infolge der Reichspogromnacht wurde er 1938 in „Schutzhaft“ genommen und wurde erst in das Bezirksgefängnis und dann in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Im Januar 1939 wurde er entlassen und trat seine Flucht an. Seine Spur verliert sich jedoch.

Selma Roer musste Anfang 1939 an die Spiegelgasse 201 umziehen. Kurz darauf flüchtete sie im März nach Brasilien. Auch ihre Spur verliert sich dort. Über ihre Tochter Ilse ist wenig bekannt. Sie ging in Landshut für ein Jahr auf das Lyceum Seligenthal.

Weitere Stolpersteine in Landshut

Schüler von Gymnasien haben die Verlegungen mitorganisiert

Landshut. (mie) Am Montag, Dienstag und Mittwoch sind insgesamt 16 weitere Stolpersteine in der Landshuter Innenstadt zum Andenken an jüdische Opfer des Nationalsozialismus verlegt worden. Mitorganisiert haben die Verlegungen Schüler des Hans-Carossa-Gymnasiums und des Gymnasiums Ergolding im Rahmen eines Projekt-Seminars. Die Schüler haben die Verlegungen mit Redebeiträgen und einem Trompetenstück begleitet.

Der Stadtratsbeschluss, weitere Stolpersteinverlegungen in der Innenstadt durchzuführen, existiert bereits seit 2014. Jetzt wurde die Umsetzung durch das P-Seminar der beiden Schulen, welches eine erstmalige Zusammenarbeit ist, realisiert. Den leitenden Lehrkräften ist die Aufarbeitung der Verbrechen des Dritten Reichs ein großes Anliegen. „Den Auftrag, unsere Schüler politisch und demokratisch zu erziehen, nehmen wir sehr



Insgesamt 16 Steine wurden Anfang der Woche in der Landshuter Innenstadt neu verlegt.

Foto: Laura Mies

ernst“, sagte Yvonne Löken, Lehrerin am Hans-Carossa-Gymnasium. Ihre Schüler sollten im Rahmen des Seminars die Biografien der Opfer recherchieren, Sponsoren finden so-

wie die Verlegung der Steine vor Ort und die Abschlussveranstaltung im Salzstadel gestalten. Bei ihrer Arbeit sind die Schüler außerdem auf neue Erkenntnisse gestoßen.